

Erhalten am 14.II.1930

Greifswald, d.15.II.1930.

Liebe Vettern und Basen!

Seid mir nicht böse, Ihr lieben Basen, daß ich die Anrede nun genau vermasselt habe, es war aber nicht meine Absicht; hier heißt es eben: das Beste kommt stets zuletzt.

Es könnte mich reizen, in furchtbar cynischer Weise die Sünderin an den Pranger zu stellen; doch ein solch schlechter Mensch will ich nicht sein, und außerdem verbietet mir das meine gute Erziehung. Doch das eine bitte ich Euch: Laßt den Brief nicht bei Euch verstauben! Wer keine Lust oder Zeit hat, sich damit zu beschäftigen, der schicke den Wanderbrief sofort weiter, als daß er ihn in so unfeiner Art und Weise um die Ecke bringt! Das bitte ich zu beherzigen!

Als ich das letzte Mal in begeisterter Weise an Euch berichtete, da stand ich kurz vor dem Studium in den Mulusferien. Was ich seitdem alles erlebt habe, ist so viel, daß ich ganze dicke Bücher vollschreiben müßte. Darum werde ich mich beschränken nur kurze Daten zu geben.

Ich begann das Medizinstudium Herbst 1926 in Leipzig, wo ich zwei Semester blieb und als 12. Hase im Paulus aktiv wurde. Wo bleibt Helmar, um diese schöne Tradition fortzusetzen?! Ich bin darüber sehr enttäuscht. Meine Fuxenzeit war ganz wunderschön, und als junger Bursche ging ich im W.S. 1927/28 nach Greifswald in Pommern, wo ich abermals bei der Sängerschaft Guilelmia aktiv wurde. Ich bin nun schon 5 Semester hier und habe das norddeutsche Städtchen, die Verbindung und die Menschen so ins Herz geschlossen, daß ich am liebsten garnicht wieder weggehe. Im Sommer vor allen Dingen, das Segeln, Kinder, wer das einmal kennen gelernt hat, der weiß, wie schön das ist. Pfingsten 1928 bin ich in Danzig und Marienburg gewesen. Nur wer dieses kernige, deutsche Land mit eigenen Augen gesehen hat, der weiß, was unsere deutschen Brüder da im Osten zu leiden haben; diese Reise war wundervoll.

Im Sommer 1928 bin ich dann als Vertreter meiner Verbindung mit zum Sängerbundesfest in Wien gewesen. Das war ebenfalls ein Erlebnis für's ganze Leben. Darauf mußte der Ernst des Lebens beginneb, es wurde geocht und gepaukt, und am 31. Oktober dieses Jahres bestand ich mein Physikum. Jetzt macht das Studium erst den rechten Spaß, wo wir nun in die Kliniken kommen. Außerdem ist das 1. klinische Semester das reinste erste Fuxensemester, herrlich ist es.

So verstreicht die Zeit, man hält es kaum für möglich. So, nun soll der Wanderbrief erst schnell mal weiter gehen, das nächste Mal berichte ich dann auch ausführlicher.

Seid alle herzlichst begrüßt von Eurem Vetter

Helmut Hase
cand.med.  (xxx, zw)

Aus dem Jugendwanderbrief der Familie Hase 1930'